

Die Alpwirtschaft im Sursés

Student Paper**Author(s):**

Kasser, Florian

Publication date:

2004

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-005109901>

Rights / license:

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ)
Departement Umweltnaturwissenschaften

Die Alpwirtschaft im Sursés

Semesterarbeit im Sozialwissenschaftlichen Block

Verfasser:
Florian Kasser
fkasser@student.ethz.ch

Betreuer:
Dr. Reto Soliva
Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft
(WSL)

im Januar 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung.....	6
2	Einleitung und Fragestellung.....	8
3	Methode.....	9
4	Der Kreis Sursés.....	10
4.1	Geographische Lage.....	10
4.2	Gemeinden und Bevölkerung.....	11
4.3	Wirtschaft.....	12
4.4	Landwirtschaft.....	12
5	Heutiger Zustand der Alpwirtschaft im Sursés.....	14
5.1	Fläche.....	14
5.2	Bewirtschaftung.....	14
5.2.1	Alpkalender.....	15
5.2.2	Vieh- und Milchwirtschaft.....	16
5.2.3	Heuen.....	17
5.2.4	Düngung.....	17
5.2.5	Weidequalität und Vergandung.....	17
5.3	Organisation und Verwaltung einer Alp.....	18
5.3.1	Eigentumsverhältnisse.....	18
5.3.2	Alpverwaltung.....	19
	a. Alpen im Besitz einer Gemeinde.....	19
	b. Alpen im Besitz einer Genossenschaft.....	19
5.3.3	Alppersonal.....	20
	a. Alpmeisterin und Alpmeister.....	20
	b. Hirtinnen und Hirten.....	21
	c. Sennerinnen und Senner	22
5.4	Nutzen und Kosten der Alpwirtschaft.....	22
5.4.1	Finanzielle Nutzen.....	23
	a. Direkte finanzielle Nutzen.....	23
	b. Indirekte finanzielle Nutzen.....	25

5.4.2	Nicht-finanzieller Nutzen.....	26
5.4.3	Finanzielle Kosten.....	27
	a. Direkte finanzielle Kosten.....	27
	b. Indirekte finanzielle Kosten.....	29
5.5	Beziehung der Alpwirtschaft mit anderen Akteuren.....	29
5.5.1	Beziehung mit den Gemeinden und der Bevölkerung.....	29
5.5.2	Beziehungen der Bauern untereinander.....	30
5.5.3	Beziehungen mit dem Tourismus.....	31
	a. Touristen.....	31
	b. Hotellerie.....	31
	c. Tourismusfachleute.....	31
6	Zukunft der Alpwirtschaft im Sursés.....	33
6.1	Bewirtschaftung.....	33
6.1.1	Anzahl und Zusammensetzung der gesömmerten Tiere.....	33
6.1.2	Vergandung.....	34
6.2	Touristisches Angebot der Alpen.....	34
6.3	Nischenprodukte und Vermarktung.....	35
6.4	Umnutzung von Gebäuden.....	36
6.5	Raubtiere.....	36
7	Fazit.....	37
8	Danksagung.....	38
9	Quellenverzeichnis.....	39
9.1	Erlasse.....	39

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Lage und Übersichtskarte des Bezirkes Albula mit politischer Gliederung des Kreises Sursés (nach GIS-Kompetenzzentrum Graubünden, 2003).....	9
Abb. 2: Prozentualer Anteil der Beschäftigten nach Sektoren 2001 im Kreis Sursés (AWT&GKB, 2002).....	10
Abb. 3: Prozentualer Anteil der Arbeitsstätten nach Sektoren 2001 im Kreis Sursés (AWT&GKB, 2002).....	10
Abb. 4: Prozentualer Anteil der alpwirtschaftlichen Nutzfläche, der landwirtschaftlichen Nutzfläche ohne Alpen und der restlichen Flächen (Wald-, Siedlungs- und unproduktive Flächen) für jede Gemeinde und für den gesamten Kreis Sursés (AWT & GKB, 2002).....	12
Abb. 5: Sömmerungstaxen für die Nutzung von Alpen in den Gemeinden Savognin, und Tinizong-Rona. In Klammern jeweils das Erstellungsdatum der Alpordnung. (Gemeinde Savognin, 1993; Gemeinde Tinizong-Rona, 1999).....	26

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Übersicht über die Nutzen und Kosten der Betrieb einer Alpwirtschaft, die im Laufe der Recherche und der Gespräche vorkamen.....	22
Tab. 2: Ansätze für die Berechnung von Sömmerungsbeiträge, nach Viehkategorien eingeordnet (Art. 4 SöBV).....	23
Tab. 3: Nachfolgesituation der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreis Sursés in absoluten und in Prozentzahlen (Regionalverband Mittelbünden, 1997).....	32

1 Zusammenfassung

Ziel dieses Berichts ist es, Erkenntnisse über die Alpwirtschaft in der Region Sursés (Schweiz) zu sammeln. Er ist ein Beitrag an den Arbeiten der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) im Rahmen des Europäischen Forschungsprogrammes „Bioscene“. Dieses Programm untersucht, wie der Rückzug der Landwirtschaft die Biodiversität in 7 Bergregionen beeinflusst. Mittels Literaturrecherche und Leitfadeninterviews wurde versucht, die Organisation, das Funktionieren, und die Beziehungen der Alpwirtschaftenden mit anderen Akteuren zu beschreiben. Die vorliegende Arbeit wurde als Semesterarbeit im Rahmen des Studiums der Umweltwissenschaften an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) verfasst.

In Kapitel 4 wird die Region Sursés im Kanton Graubünden, die als Untersuchungsgebiet für den schweizerischen Teil der Forschungen gilt, vorgestellt und die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur kurz geschildert.

Die Bewirtschaftungsformen des Alpwesens in der Region werden in Kapitel 5.2 vorgestellt. Mehr als 37% der Gesamtfläche im Tal wird von Alpen besetzt. Diese werden ungefähr von Juni bis September hauptsächlich mit Rindvieh bestossen. Es wird selten nach den Richtlinien des biologischen Anbaus der Bio Suisse produziert. Das Heuen, welches früher einen grossen Anteil der Arbeit auf den Alpen darstellte, ist heute fast verschwunden. Dies bewirkte eine zunehmende Vergandung der Flächen.

In Kapitel 5.3 folgt die Beschreibung der Organisation und Strukturierung der Alpen. Im Sursés sind die Alpen meistens in Besitz einer Gemeinde oder einer Genossenschaft. Die Alpdordnung bestimmt deren Organisation und Nutzungsmöglichkeiten. Um dies zu illustrieren wird die Alpkorporation Val Nandró vorgestellt. Alpmeister/-in, Hirte oder Hirtin sowie der/die für den Käse verantwortlichen Senner/-in, bilden das auf einer Alp tätige Personal. Sie teilen sich die Verantwortlichkeiten für den Alpbetrieb.

Der Vergleich der Nutzen und Kosten der Alpfung von Vieh folgt in Kapitel 5.4. Unter die Nutzen fallen u.a. die Erträge aus den Sömmerungsbeiträgen, die Einsparung beim Futter, die Arbeitszeiteinsparung der Bauern und die erhöhte Gesundheit der Tiere. Auf der Seite der Kosten sind die Nutzungstaxen, die Transportkosten und der Arbeitseinsatz auf der Alp zu berücksichtigen.

Obwohl die wirtschaftliche Bedeutung der Alpen stark abgenommen hat, spielen diese immer noch eine sehr wichtige Rolle im Kreis. Deshalb werden in Kapitel 5.5 die Beziehungen der Alpwirtschaft mit anderen Akteuren der Region geschildert. Diese Akteure wurden in drei Gruppen eingeteilt: die Bevölkerung als Bestandteil der Gemeinden, die an der Alpwirtschaft beteiligten Bauern und der Tourismus. Letzterer stellt seit einigen Jahren eine Quelle von Reibungen und offenen Konflikten dar.

Schliesslich wird ein Blick in die Zukunft geworfen (Kapitel 6). Die Herausforderungen, mit denen die Alpwirtschaft im Sursés konfrontiert ist, werden kurz beschrieben. Es kann zum Beispiel davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Betriebe weiterhin abnehmen wird, was sicherlich Auswirkungen auf die Landschaft haben wird. Partnerschaften mit dem Tourismus könnten zunehmen und neue Einkommensquellen für Alpbetriebe darstellen. Es werden Möglichkeiten erwähnt, wie höhere Erträge aus den Alpprodukten erzeugt werden könnten.

2 Einleitung und Fragestellung

Weltweit ist die Landwirtschaft mit grossen Veränderungen konfrontiert. Die Öffnung der internationalen Märkte, Fortschritte der Technik und der Wissenschaft und höhere Anforderungen gegenüber der Umwelt bei der Produktion, haben dem Agrarsektor überall neue Perspektiven eröffnet. Dieser Wandel ist noch in Gang und der Bedarf nach Erkenntnissen über dessen Konsequenzen und Implikationen ist gross.

In diesem Kontext wurde 2002 von der Europäischen Union (EU) das Forschungsprojekt „BioScene“ lanciert. Dieses Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, „die Auswirkungen des Rückzugs der Landwirtschaft auf die Biodiversität in Europas Bergregionen“ zu untersuchen und „Instrumente und Strategien zur Biodiversitätserhaltung“ zu entwickeln (WSL, 2003). In 7 Ländern (Grossbritannien, Griechenland, Norwegen, Frankreich, Portugal, der Slowakei und der Schweiz) werden in einem Untersuchungsgebiet einer Bergregion verschiedene Szenarien für die Erhaltung der Biodiversität entwickelt und deren ökologische, soziale sowie wirtschaftliche Auswirkungen analysiert und bewertet. Daraus werden Instrumente und Strategien zum Schutz der Biodiversität vorgeschlagen. Die Projektdauer beträgt drei Jahre.

Für die Schweiz führt die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) das Projekt durch. Als Untersuchungsgebiet wurde der Kreis Sursés im Kanton Graubünden gewählt. In einer ersten Phase mussten die für die Forschung relevanten Aspekte dieser Region beschrieben und analysiert werden; Informationen über die lokale Landwirtschaft waren in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung.

Ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft in der Region betrifft die Alpwirtschaft. Zweck dieses Berichts ist es, Kenntnisse über das Alpwesen im Sursés zu erlangen. Folgende Fragen standen im Vordergrund: Welches ist der heutige Zustand des Alpwesens? Welche Bedeutung hat das Alpwesen in der Region? Wie werden die Alpen genutzt und verwaltet? Was sind die Vor- und Nachteile dieser Alpbewirtschaftung? Wie entwickelte sich dieser Sektor in den 20 letzten Jahren? Wie kann er sich in Zukunft entwickeln?

Diese Themen wurden vom Verfasser als Semesterarbeit im Rahmen des Studiums der Umweltwissenschaften an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) behandelt. Das Resultat der Recherche wird im diesem Bericht vorgestellt.

3 Methode

In einer ersten Phase wurde nach Literatur über die Alpwirtschaft im Sursés recherchiert. Wenn auch zahlreiche Bücher das Alpwesen im Allgemeinen dokumentieren, wurden nur wenige Quellen gefunden, welche die Landwirtschaft im Untersuchungsgebiet thematisieren. Zudem wurden die meisten Texte vor 15 bis 20 Jahren geschrieben. Auch im Internet konnten keine jüngeren Daten gefunden werden.

Zunächst wurden die neun Gemeinden des Kreises nach Informationen über das Thema schriftlich angefragt. Erwünscht war die Bereitstellung von Dokumenten wie Alpdordnungen, Informationen über die Anzahl, Grösse und Kapazität der Alpen, dem Alpkalender sowie dem Personal. Drei Gemeinden antworteten auf unser Schreiben. Trotz fehlender Angaben der anderen sechs Gemeinden, ermöglichte dies eine qualitative Beschreibung der Alpverhältnisse.

In einem nächsten Schritt wurden von Herrn Dr. Reto Soliva, Betreuer dieser Arbeit und Forscher an der WSL, und dem Verfasser dieses Berichtes mit den fünf folgenden Akteuren, die in der Alpwirtschaft im Sursés tätig sind, Leitfadenterviews durchgeführt:

- einem Landwirt und Alpmeister in Riom-Parsonz [1]
- einem Landwirt und Alpmeister in Savognin [2]
- einem Landwirt und Alpmeister in Bivio [3]
- einer Landwirtin und Alpmeisterin in Sur [4]
- einem Hirt in Sur [5]

Die Gesprächsdauer betrug jeweils zwischen 45 und 180 Min. Die Akteure wurden nach ihren Aktivitäten und ihren persönlichen Meinungen in Bezug zum Alpwesen in der Region befragt. Unsere Interessen lagen insbesondere in folgenden Bereichen: Veränderungen der Alpwirtschaft in den letzten 20 Jahren, aktuelle Nutzungs- und Verwaltungsformen, Beurteilung des Alpwesens, Beziehungen mit anderen Akteuren und Voraussagen über die Zukunft. Die Interviews wurden grösstenteils auf einen Tonträger aufgenommen und danach transkribiert. Wo dies nicht möglich war, wurden detaillierte Notizen gemacht. In Hinsicht der spärlich vorhandenen schriftlichen Informationsquellen hat der Verfasser für die Ausarbeitung des vorliegenden Berichtes viel Gewicht auf diese mündlich kommunizierten Informationen gelegt. Die verschiedenen Aussagen wurden dargestellt und verglichen, ohne das Ziel, ein repräsentatives Ergebnis daraus zu schliessen. Auch auf gewisse quantitative Aspekte (Variation der Anzahl und der Zusammensetzung gesömmelter Tiere, Raum- und Flächenverhältnisse, etc.) wurde wenig Gewicht gelegt. Im Text sind die Aussagen der befragten Personen mit Nummern in eckigen Klammern bezeichnet.

4 Der Kreis Sursés

4.1 Geographische Lage

Der Kreis Sursés befindet sich im Kanton Graubünden, südlich des Hauptortes Chur. Er gehört zum Bezirk Albula (Abb. 1) und wird als Subregion der Region Mittelbünden betrachtet.

Der Kreis dehnt sich auf eine Distanz von ungefähr 25 km entlang des Flusses Julia/Gelgia zwischen der Gemeinde Tiefencastel (welche noch nicht zum Kreis gehört) und dem Julierpass aus und verfügt über eine Gesamtfläche von 32,4 km². Während der Grund dieses alpinen Tals auf einer Höhe von 1000 bis 2284 m. ü. M. liegt, erreichen die begrenzenden Gipfel Höhen bis zu 3397 m (Piz Calderas).

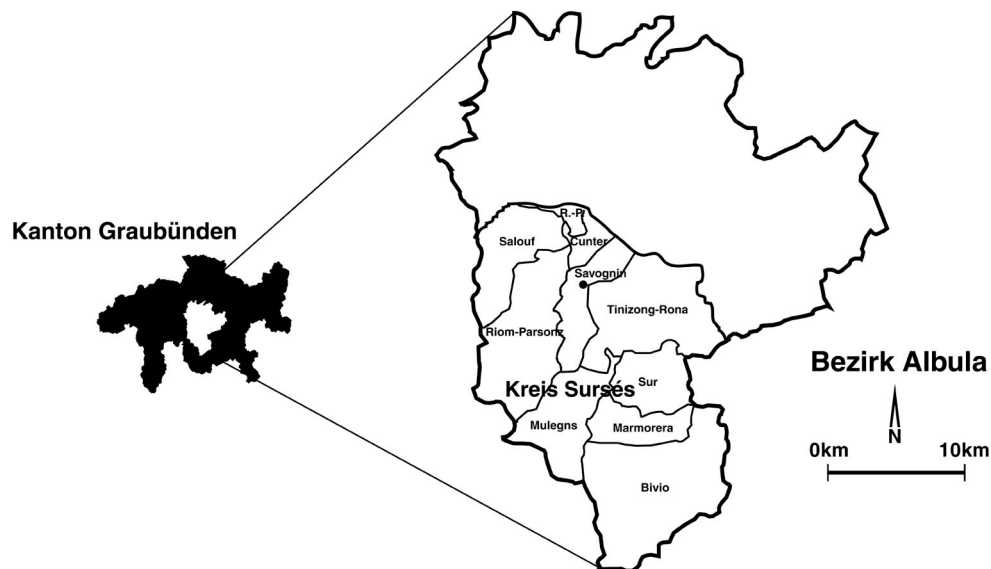


Abb. 1: Lage und Übersichtskarte des Bezirkes Albula mit politischer Gliederung des Kreises Sursés (nach GIS-Kompetenzzentrum Graubünden, 2003).

4.2 Gemeinden und Bevölkerung

Der Kreis Sursés ist in 9 Gemeinden unterteilt: Bivio, Cunter, Marmorera, Mulegns, Riomparsonz, Salouf, Savognin, Sur und Tinizong-Rona. Jede Gemeinde besitzt ihre eigenen politischen Institutionen, Gemeinderat und Gemeindeversammlung, und ausser den Gemeinden Marmorera, Sur und Mulegns, die sich für die administrativen Aufgaben zusammengeschlossen haben, wird auch jede durch ihre eigenen Behörden verwaltet.

Im Jahr 2000 wohnten gemäss der Eidgenössischen Volkszählung 4360 Männer und Frauen im Kreis Sursés. Nach einer starken Abnahme in den 60er Jahren zeigt die Entwicklung der letzten 20 Jahren eine Steigerung der Einwohnerzahl von 5%. Dieser Prozentsatz liegt jedoch unter den Zahlen für die Region Mittellanden (18.6%) und des Kantons Graubünden (13.6%). Savognin, mit 928 Einwohner/-innen Ende 2001, ist bevölkerungsgemäss die grösste Gemeinde und Mulegns, mit 28 Personen, die kleinste (AWT&GKB, 2002).

4.3 Wirtschaft

Je nach Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen können die Gemeinden in 3 Kategorien eingeteilt werden: Mischgemeinden (Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen, vermischte Siedlungsstruktur), Tourismusgemeinden (Tourismuszentren, vom Tourismus stark geprägte Siedlungsstruktur) und ländliche Gemeinden (Landwirtschaft dominant, ursprüngliche Siedlungsstruktur erhalten). Mulegns, Sur und Marmorera werden als ländliche Gemeinden bezeichnet, alle andere sind stark vom Tourismus abhängig. Savognin und Bivio, mit deren Skigebieten im Winter und einem vielfältigen Angebot im Sommer gelten als die touristischen Zentren der Region (Regionalverband Mittellanden, 1997).

Die Verteilung der Beschäftigten und der Arbeitsstätten (Abb. 2 und Abb. 3) bestätigen die Dominanz des III. Sektors in der Wirtschaftsstruktur. Auf diesen folgt die Land- und Forstwirtschaft, die ein wenig wichtiger ist als der Gewerbe- und Industriesektor. Die Konzentration der Arbeitsplätze in den wirtschaftlichen Zentren (Chur, Thusis, sowie

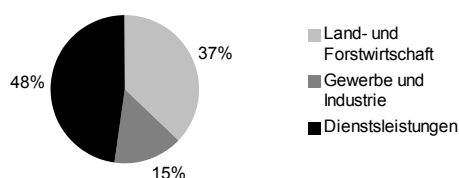


Abb. 2: Prozentualer Anteil der Arbeitsstätten nach Sektoren 2001 im Kreis Sursés (AWT&GKB, 2002).

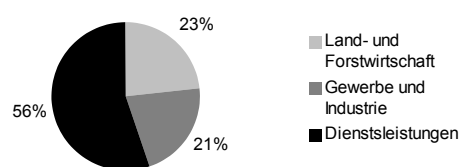


Abb. 3: Prozentualer Anteil der Beschäftigten nach Sektoren 2001 im Kreis Sursés (AWT&GKB, 2002).

St. Moritz für den oberen Teil des Tales) bewirkt, dass viele Einwohnerinnen und Einwohner ausserhalb des Kreises ihrer Berufstätigkeit nachgehen.

4.4 Landwirtschaft

Auch wenn der I. Sektor nicht mehr die wirtschaftliche Aktivität des Tals beherrscht, bleibt die Landwirtschaft von grosser Bedeutung für die Region. Ein Blick auf die Landschaft zeigt, wie stark die Landwirtschaft im Sursés verwurzelt ist. Lang war sie die zentrale Säule des wirtschaftlichen Lebens im Kreis. Ursprünglich durch viele kleine selbstversorgende Betriebe charakterisiert, hat sie sich bis in die sechziger Jahre, von der Mechanisierung und den Fortschritten in der Wissenschaft unterstützt, zu einer Branche mit kommerziellen Zwecken entwickelt. Die Überproduktion sowie die wachsende Konkurrenz von ausserregionalen Produkte setzte Druck auf die Preise und forderte ständig Anpassungen in diesem Sektor. Die Produktivität musste gesteigert werden, was unter anderem eine Reduzierung der Anzahl Betriebe bewirkte. Mit der Eröffnung des Weltmarktes ab den 80er Jahren und der Agrarpolitik auf Bundesebene hat sich diese Entwicklung bis heute fortgesetzt (Spinatsch, 1988).

Mit einem Bestand von 2283 Stück Vieh im Jahr 2002 (ALSV 2002) ist die Rindviehzucht die wichtigste Aktivität der Landwirt/-innen im Kreis. 20% dieses Bestandes sind Milchkühe. In letzter Zeit wurde im Tal ein Anwachsen der Anzahl Mutterkühe auf Kosten der Milchkühe beobachtet [3]. Dies kann durch die abnehmende Attraktivität der Milchproduktion wegen tiefen Marktpreisen erklärt werden. Dazu hat in den letzten Jahren die Schaf- und Ziegenzucht, hauptsächlich für Fleischproduktion, zugenommen. Diese gilt aber für viele Betriebe nur als Nebeneinkommen (ALSV 2002). Heute produzieren rund 55% der Betriebe nach biologischen Richtlinien (Reto Soliva, pers. Mit.).

5 Heutiger Zustand der Alpwirtschaft im Sursés

5.1 Fläche

Schon mit dem Studium der Flächenverhältnisse ist die Bedeutung der Alpwirtschaft im Sursés ersichtlich. Die Alpbetriebe umfassen insgesamt eine Grösse von 13'340 ha, was mehr als 37 % der Gesamtfläche des Tals entspricht. 90 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden von Alpenwiesen und -gebäuden besetzt. Dieser Anteil ist in der oberen Hälfte des Tals (Gemeinden Sur, Mulegns, Marmorera, und Bivio), wo die Topographie wenig Raum für andere landwirtschaftliche Aktivitäten lässt, sogar noch höher (AWT & GKB, 2002). Abbildung 4 zeigt den prozentualen Anteil der Alpen an der Gesamtfläche des Tals.

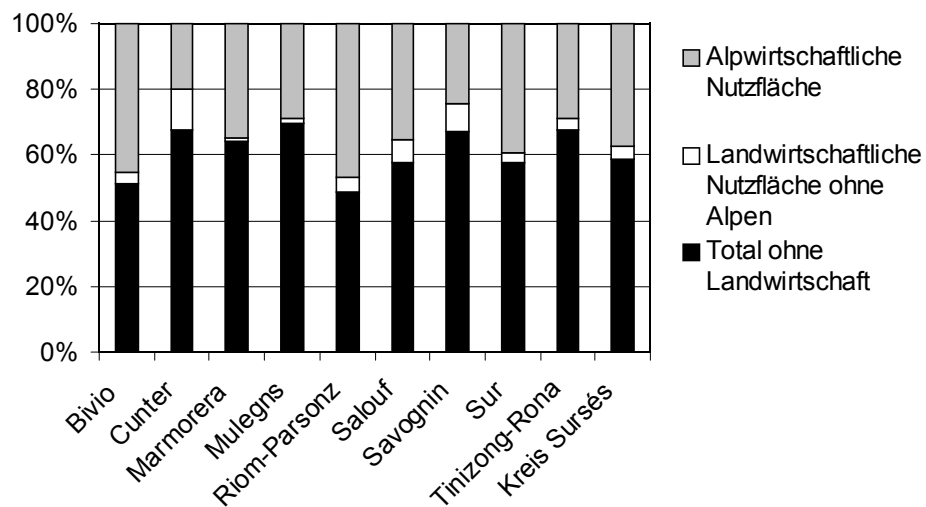


Abb. 4: Prozentualer Anteil der alpwirtschaftlichen Nutzfläche, der landwirtschaftlichen Nutzfläche ohne Alpen und der restlichen Flächen (Wald-, Siedlungs- und unproduktive Flächen) für jede Gemeinde und für den gesamten Kreis Sursés (AWT & GKB, 2002).

5.2 Bewirtschaftung

Das Alpwesen im Sursés zeigt verschiedene Gesichter. Auf der einen Seite gibt es Alpen, deren Bewirtschaftung ausgesprochen zufriedenstellend verläuft. Sie bieten Weiden von guter Qualität, befinden sich an sehr geeigneten Lagen, verfügen über eine funktionelle Infrastruktur und nutzen ihre Kapazitäten in vollem Masse. Dies trifft insbesondere für die Alpen im unteren Teil des Tals zu: Die Alpen im Besitz der Gemeinden Salouf und Savognin und vor allem die fünf Alpen im Val Nandró, vereinigt in einer Alpkorporation, scheinen ihre Bewirtschafter zufriedenzustellen.

Die Situation für den oberen Teil des Tals ist schwieriger. Die befragte Alpmeisterin in der Gemeinde Sur und der Alpmeister in Bivio haben betont, dass die Situation für viele Alpbetriebe kritisch sei. Der Strukturwandel in der Alpwirtschaft werde dort stark gespürt. Einerseits habe der Rückgang der Anzahl Betriebe im Tal eine Abnahme der gesömmerten Tiere bewirkt. Dies betraf eigentlich alle Alpen im Sursés. Die Betriebe in der oberen Hälfte konnten den Mangel an einheimischem Vieh jedoch nicht so einfach mit Tieren aus dem Unterland ersetzen. Erklärt wird diese Tatsache mit der mangelnden Attraktivität dieser Alpen wegen ungünstigen Standortbedingungen: kurze Sömmerungsperiode, steile Weiden, fehlende Infrastruktur. Die Problematik werde andererseits auch dadurch verschärft, dass die Alpfung von Vieh in der Schweiz allgemein an Bedeutung verliert. Mit der Rationalisierung der Landwirtschaft und der Steigerung der Produktivität auf ein Maximum seien die Kosten und der Aufwand für grosse Betriebe aus dem Unterland zu hoch. Dazu kommt, dass die Transportkosten in den letzten Jahren beachtlich gestiegen sind und dass die Sömmerungsgebühren in Österreich vergleichsweise niedriger sind (siehe Kap 5.4.3), was das Nachbarland für die Alpfung von Vieh aus der Schweiz attraktiver macht.

5.2.1 Alpkalender

Unter dem Begriff „Alpkalender“ werden die Daten für die Bestossung und Entladung einer Alp mit eventuellen Zwischenstufen (Allmend, Maiensässen) verstanden. Diese Termine werden jährlich vom Alpbesitzer neu bestimmt und hängen stark von den Wetterverhältnissen sowie den Jahreszeiten ab. Massgebend für den Ladungszeitpunkt ist vor allem die Schneeschmelze.

2003 wurden die Alpen im Sursés rund um den 20. Juni bestossen, was dank den milden Witterungsverhältnissen ziemlich früh ist. Das Vieh in der Gemeinde Riom-Parsonz besetzte die Gemeindeweide schon einen Monat früher. In den Dörfern im oberen Teil des Tales (Marmorera, Bivio), können die verschiedenen Stufen (Maiensässe und Alpen) wegen deren hohen Lagen nicht klar getrennt werden. Die Entladung der Alpen erfolgt um den 20. September ([1], persönliche Mitteilung der Gemeindekanzlei Savognin). Die Recherchen ergaben aber wenig Informationen über die Nutzung von Allmenden und Maiensässen, obwohl diese Weiden anscheinend noch benutzt werden.

Es kommt aber vor, dass dieser Zeitpunkt infolge von Schneefällen verschoben werden muss. Dies kann für die Attraktivität der höher gelegenen Alpen ein Nachteil sein, weil Viehbesitzer aus dem Unterland eine möglichst lange Sömmerungszeit erwarten. Manchmal muss das Alppersonal auch während des Sommers mit Schneefällen rechnen. Dann muss es das Vieh einstellen oder – in extremen Fällen – ins Tal hinunter führen bis die Weiden wieder schneefrei und die Lawinengefahr an steilen Hängen gering wird.

5.2.2 Vieh- und Milchwirtschaft

Eine wichtige Veränderung für die Alpwirtschaft der letzten 10-15 Jahre ist die Zusammensetzung der gesömmerten Tiere. Es wurde eine regelmässige Zunahme der Anzahl Mutterkühe und ein Rückgang der Milchkühe auf den Alpen der befragten Landwirte beobachtet. Gründe dafür sind sicher die sinkende Attraktivität der Milchwirtschaft in den letzten 20 Jahren, was für viele Betriebe einen Bedarf nach anderen Einkommensquellen forderte. Gesamtschweizerisch hat die Anzahl milchproduzierender Bauern um 37% abgenommen (Müller, 2002). Für die Region Mittelbünden wird diese Entwicklung jedoch durch Statistiken nur partiell bestätigt. Tatsächlich wurde seit 1990 kein Rückgang der gesömmerten Milchkühe beobachtet (Soliva, 2003).

Die meisten Alpbetriebe nehmen Mutterkühe und Aufzuchtsrinder (Rinder, Mesen und Kälber) auf. Auch Mutterschafe gewinnen an Bedeutung (Soliva, 2003). Die verschiedenen Viehgattungen werden in der Regel auf separate Weiden eingeteilt, auf den grossen Alpen sogar unter die Aufsicht von verschiedenen Hirten gestellt. Mit Pferden, Schweinen und Hühnern wird die Liste der Alptiere vervollständigt; sie werden aber nie in grossen Mengen, sondern eher für den eigenen Bedarf oder als Nebenerwerb gezüchtet.

Die Schliessung vieler kleiner Alpsennereien war die Konsequenz der ständigen Abnahme der Anzahl Milchkühe [4]. An vielen Orten wurde auf teure Investitionen, um die Qualitäts- und Hygienestandards einzuhalten, verzichtet und die Produktion aufgegeben. Im Sursés werden heutzutage noch sechs Alpen mit Milchkühen bestossen. Auf den Alpen Sur Ava (Bivio), Flix (Sur), d'Err (Tinizong-Rona) und Foppa (Salouf) produziert noch je eine Sennerei Käse sowie diverse andere Milchprodukte (Butter, Joghurt, Rahm, Quark, usw.). Die Alp Flix ist die einzige Alp im Tal, welche während der Sömmerungszeit auch Milchschafe empfängt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich in der Gemeinde Sur ein Produzent auf Milchschafe spezialisiert hat.

Die beiden anderen mit Milchkühen beladenen Alpen, Tarvisch (Savognin) und Naladas (Riom-Parsonz, Val Nandró) sind direkt über eine Milchpipeline mit der Käserei in Savognin verbunden. Die Milch wird jeden Morgen vor 7 Uhr über eine Röhre (Durchmesser 5 cm) zur Bearbeitung ins Tal geschickt. Auch wenn die Milch von der Alp kommt, kann ein in einer Talsennerei hergestellter Käse nicht als Alpkäse vermarktet werden. Der Savogniner Bergkäse wird in grossen Mengen produziert und schweizweit von Grossverteilern wie der Firma Migros verkauft [2].

Vermarktung von Alpprodukten

Nach Einschätzung von einem der befragten Landwirten erfolgt eine Direktvermarktung von Fleisch bei 60 bis 70% der Bauern. Die anderen verkaufen ihr Vieh auf dem Schalchtviehmarkt in Cazis. Das gesömmerte Vieh wird aber nicht mit einem speziellen Alp-Herkunftslabel vermarktet.

Milchprodukte werden entweder in kleinen Mengen direkt am Produktionsort verkauft oder – für den Käse – unter den Viehbesitzern je nach Anzahl Kühe aufgeteilt. Der Verkauf des Alpkäses erfolgt dann nur über Direktvermarktung: jeder Landwirt muss selber schauen, dass er den erhaltenen Anteil Käse verkaufen kann; die Verkaufskanäle bestehen vor allem aus Bekannten und Dorfeinwohnern oder Dorfläden. Es gibt auch Abnehmer ausserhalb des Tales.

Biologische Produktion

Den befragten Landwirten waren im Tal keine Alpbetriebe bekannt, die ihr Vieh nach biologischen Richtlinien sömmern. Um Anspruch auf das Bio-Label zu haben, muss 100% des gealpten Viehs aus biologischen Betrieben stammen. Da die Tiere oft aus verschiedenen Höfen kommen, kann diese Anforderung selten eingehalten werden. Eine Ausnahme bildet der Schafkäseproduzent in Sur, der seine Produkte unter dem „Bio-Knospe“ Label vermarktet. Auf der Alp Flix ist jedoch nur seine Herde „Bio“ [2][4].

5.2.3 Heuen

Früher gehörten neben der Viehhaltung das Mähen von Wiesen und das Heuen zu den arbeitsintensiven Aktivitäten auf einer Alp im Sursés (Spinatsch, 1988). Das Heu wurde entweder auf der Alp verwendet oder ins Tal hinunter gebracht und während des Winters für die Fütterung des Viehs verwendet. Der Futterbedarf der zahlreichen Pferde, die durch das Tal durchkehrten, war zu befriedigen (Spinatsch, 1988). Damals war die Region als wichtige Heulieferantin bekannt. Heutzutage wird auf den Alpen kaum noch geheut. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft im Tal konnten offenbar die Bedürfnisse während den Wintern gedeckt werden. Der Alpmeister in Savognin berichtete, es sei ein Mal in den letzten fünf Jahren vorgekommen, dass das Vieh für kurze Zeite wegen Schneefällen im Alpstall gehalten werden musste. In diesem Fall wurde Heu durch die Bauern auf die Alpen geführt. In trockenen Sommern wie 2003 werden wegen des Futtermangels auch einige Bergwiesen gemäht, die sonst nicht mehr genutzt werden.

5.2.4 Düngung

Die Düngung von Alpwiesen erfolgt im Prinzip nur dort, wo am Ende des Sommers ein Güllekasten zu leeren ist. Das ist nur auf den Milchkuhalpen der Fall. Die Verteilung von Jauche gehört zum allgemeinen Unterhalt der Weiden und sollte sorgfältig an nährstoffarmen Stellen durchgeführt werden [2]. Das Einbringen von alpfernden Düngestoffen ist vom Bund untersagt (Art. 10 Abs. 1d SöBV).

Die Düngung von Alpen mit Jauche wurde anscheinend bisher nicht immer durchgeführt. Im Val Nandrò erfolge die Verteilung seit 1981, was zu einer Verbesserung der Weidequalität geführt habe [1]. Die Lagerung und Wiederverteilung von Jauche wurde erst mit dem Bau von Güllekasten möglich.

5.2.5 Weidequalität und Vergandung

Die Änderungen in der Zusammensetzung der Rindviehgattungen hatten nach Angaben der befragten Landwirte keine grosse Wirkung auf die Weidequalität. Während den letzten 20 Jahren wurde die Qualität gewisser Alpen dank der Verteilung von Jauche sogar verbessert (zum Beispiel im Val Nandrò [1]). Dazu seien die schwereren Mutterkühe für den Boden nicht unbedingt schädlicher als Jungvieh, da sie ruhiger sind [3].

Präzisere und vergleichbare Angaben über die Qualität der Alpweiden wurden nicht gefunden. Die Alpmeister in Savognin und Riom-Parsonz zeigten sich über den gegenwärtigen Zustand der Weiden zufrieden. Sie betonen jedoch, dass dies auch den regelmässigen Unterhaltsarbeiten zu verdanken sei.

Für die kleinen Alpen im oberen Teil des Tals ist die Vergandung ein grosses Problem. Die Abnahme der Anzahl gesömmerten Viehstücke bewirke eine Verminderung der genutzten Flächen; die Mittel und das Interesse an einer sorgfältigen Pflege der Weiden seien nicht mehr vorhanden. In Bivio seien mehrere ehemalige Alpweiden bereits von Gebüsch bedeckt [3].

5.3 Organisation und Verwaltung einer Alp

5.3.1 Eigentumsverhältnisse

Im Sursés können die Besitzer von Alpen in drei Kategorien eingeteilt werden: Gemeinden, Körperschaften (Genossenschaften) und Private. Die Mehrheit der Alpen sind Eigentum einer Gemeinde des Kreises. Entweder besitzt diese die Eigentumsrechte allein, oder teilt sie mit einer anderen Gemeinde, einer Genossenschaft oder mit Privaten.

Wenn sich eine Alp in den Händen einer Genossenschaft befindet, sind die Mitglieder meistens landwirtschaftliche Betriebe des Kreises. Es gibt auch Alpen, die zu Körperschaften mit Sitz ausserhalb des Tales gehören: Zum Beispiel gehören die Alpen Sur Ava und Sur Ganda (beide auf dem Gebiet der Gemeinde Bivio) dem Kloster Cazis (Kreis Thusis) beziehungsweise der Gemeinde Tomils (Kreis Domleschg) (Gemeinde Bivio, 1981). Die Alp La Motta in Marmorera ist in Eigentum der Bürgergemeinde Chur [3]. Private Alpen sind selten. Flury (2001) schätzt den Anteil an Privatalpen im Kanton Graubünden auf 5%. Diese Grössenordnung sollte auch für den Sursés gelten.

Besondere Eigentumsverhältnisse stellen die Alpen im Val Nandrò dar. In diesem Seitental, das auf dem Gemeindegebiet von Riom-Parsonz liegt, gehören alle Alpen der *Alpkorporation Val Nandrò*. Diese Genossenschaft ist selbständig und betreibt die Alpen unabhängig von den Gemeinden. Sie besteht jedoch aus den Gemeinden Riom-Parsonz, Cunter und Savognin und die Nutzungsrechte werden auf diese aufgeteilt. Die einheimischen Landwirte dieser drei Gemeinden können dann einen Teil der Nutzungsrechte beanspruchen (Alpkorporation Val Nandro, 1978). Auf die Struktur dieser Genossenschaft wird unter Kapitel 5.3.2 genauer eingegangen.

In den letzten 20 Jahren gab es offenbar wenig Änderungen der Eigentumsverhältnisse. Es wurde nur eine erwähnt: der Kauf der Alp in Marmorera durch die Bürgergemeinde Chur im Jahr 1988 [3]. Ein Dokument von 1970 weist für Bivio die gleichen Verhältnisse auf wie heute. Grössere Änderungen gab es bei den Nutzungsrechten. In Folge der Abnahme der Anzahl Betriebe verzichteten Berechtigte auf ihre Bestossungsrechte. Die Bauern von Savognin laden zum Beispiel die Alpen im Val Nandrò nicht mehr, obwohl sie Anspruch auf 87 Stösse hätten [2].

5.3.2 Alpverwaltung

a. Alpen im Besitz einer Gemeinde

Wie alle anderen öffentlichen Anlagen oder Dienste in einer Gemeinde, unterliegen die Alpen der Gemeindeversammlung. Die Stimmberechtigten müssen somit die Alpdordnung, die als Gesetz für die Nutzung von Alpen gilt, akzeptieren.

Die sogenannte Alpdordnung ist der Text, der den gesetzlichen Rahmen für die Benutzung der Alpen festlegt. Jede Gemeinde des Kreises Sursés besitzt ein eigenes Reglement, das manchmal Teil eines allgemeinen Reglementes über die Benutzung von öffentlichen Landwirtschaftsflächen ist (zum Beispiel „Alp-, Weide- und Flurordnung der Gemeinde Savognin“). Das Reglement kann auch, wie für Savognin, durch Ausführungsbestimmungen in einem zusätzlichen Text ergänzt und präzisiert werden.

Wenn jede Gemeinde über eine eigene Alpdordnung verfügt, die je nach Ort andere Strukturen und Ausführlichkeitsgrade darstellt, unterscheiden sich diese inhaltlich wenig voneinander. Die folgenden Punkte kommen normalerweise vor: Benennung der Alpen auf dem Gemeindegebiet, Nutzungsrechteaufteilung, Bestossungskapazität, Gebühren, Aufsicht und Kontrolle, Anstellung von Personal, Alpkalender.

Eigentlich werden von der Alpdordnung die meisten Aufgaben dem Gemeindevorstand delegiert. Konkret übt dann der Gemeinderat – oft durch das für die Landwirtschaft zuständige Mitglied vertreten – die Oberaufsicht aus. Über allgemeine Geschäfte sowie kleinere Kredite entscheidet der Gemeindevorstand allein, ohne der Gemeindeversammlung einen Antrag zu unterbreiten. Er ist zum Beispiel für die Verteilung von Nutzungsrechten, das Einziehen der Gebühren, die Anstellung von Alppersonal, die Festlegung des Kalenders, die Kontrolle der Ladung und für Sanktionen zuständig. Er kann auch Alprechte an Dritte verpachten.

Unklar ist, ob die Bestimmungen der Alpdordnung einer Gemeinde für alle Alpen auf deren Territorium - unabhängig der Besitzesverhältnisse - ganz oder teilweise gelten, wie es von einem unserer Gesprächspartner erwähnt wurde. Dies könnte Sinn machen, wenn es sich um die Kontrolle der Ladung handeln würde. Es würde aber auch bedeuten, dass eine Genossenschaft oder eine Privatperson zum Beispiel nicht selber Nutzungstaxen bestimmen könnte, was eigentlich gegen die Wirtschaftsfreiheit verstossen würde.

b. Alpen im Besitz einer Genossenschaft

Die Verwaltung einer Alp im Besitz einer Genossenschaft unterscheidet sich im Grunde genommen nicht wesentlich von einer, die einer Gemeinde gehört. Die Strukturen sind verschieden, aber das Prinzip bleibt dasselbe. Die Gemeindeversammlung wird durch eine Delegiertenversammlung ersetzt, der Gemeindevorstand durch einen normalen Vorstand, dazu werden noch Rechnungsrevisoren gewählt – wie es für einen Verein üblich ist. Die Delegiertenversammlung erlässt Statuten, die die Organisation der Korporation bestimmt. Sie kann auch durch ein Alpreglement die Nutzung der Alpen bestimmen.

Ein Beispiel: die *Alpkorporation Val Nandrò*

Während der Recherche wurden nur die Statuten einer Genossenschaft gefunden, die der *Alpkorporation Val Nandrò*. Diese Korporation wurde von den Gemeinden Riom, Parsonz, Cunter und Savognin 1974 gegründet und hat den Status einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft. Anhand dieses Beispiels kann die Organisation einer Alp-genossenschaft gut illustriert werden; andere Genossenschaften verfügen wahrscheinlich über ähnlichen Strukturen.

Ein Dokument von 1694 erwähnte schon die Alpfung von Vieh im Val Nandrò und teilte verschiedenen Parteien die Nutzungsrechte zu. Damals gab es aber noch keine Gemeinden im Sinne der heutigen politischen Einteilung. Als 1854 eine neue Kantonsverfassung die Gemeinden als autonome Körperschaften erklärte, wurden die Alpverhältnisse nicht angepasst. Erst nach 1970 regelten die vier betroffenen Gemeinden (Riom, Parsonz – damals noch getrennt –, Cunter und Savognin) die Situation, indem sie eine Genossenschaft gründeten (Spinatsch, 1988).

Die Aufteilung der Nutzungsrechte auf die vier Gemeinden wurde bei der Gründung der Genossenschaft festgesetzt. Dieser Aufteilung entsprechend haben die Gemeinden Anspruch, eine Anzahl Delegierter an die Delegiertenversammlung zu senden. Sie werden von den jeweiligen Gemeindeversammlungen gewählt.

Die Delegiertenversammlung ist – ähnlich wie die Gemeindeversammlung – das oberste Organ der Korporation. Sie erlässt die Alpordnung, wählt den Vorstand und die Rechnungsrevisoren, setzt die Nutzungstaxen und Entschädigungen fest, beschliesst den Erwerb von neuen Grundstücken, usw. Die Ausführung der Beschlüsse sowie die Verwaltung der Korporation erfolgt durch den Vorstand, welcher auch für die Finanzen verantwortlich ist.

Eine wichtige Veränderung geschah in den letzten Jahren für diese Alpkorporation. Die Vertreter der Gemeinden an der Delegiertenversammlung waren ursprünglich ausschliesslich Landwirte. In Folge des Rückgangs der Anzahl Betriebe in allen Gemeinden werden jetzt auch Vertreter aus nicht-bäuerlichen Kreisen von den Gemeindeversammlungen gewählt. Laut dem Landwirt in Riom-Parsonz funktioniere es aber mit diesen Leuten sehr gut.

Die übrigen Alp-genossenschaften im Sursés sind im Gegensatz zur Alpkorporation Val Nandrò nicht Eigentümerinnen des bewirtschafteten Bodens oder der Alpgebäude. Sie wurden oft von Viehbesitzern gegründet mit dem Zweck eine Alp im Besitz einer Gemeinde zu bewirtschaften.

5.3.3 Alppersonal

a. Alpmeisterin und Alpmeister

Die Alpmeisterin oder der Alpmeister ist die Person, die den Betrieb einer Alp leitet. Jede Alp, ob klein oder gross, steht unter der Verantwortung eines Alpmeisters. Im Sursés übernehmen diese Rolle meistens Bauern, die selber ihr Vieh auf der Alp sömmern. Sie werden von den Alpbesitzern eingestellt. Für die Alpkorporation Val Nandrò amten die Vorstandsmitglieder als Alpmeister, assistiert von 3 Stellvertretern. Es wird ihnen je eine Alp zugeteilt.

Das Pflichtenheft eines Alpmeisters enthält mehrere Aspekte. Einerseits ist er für das Personal zuständig. Vor der Saison wählt er die Hirten und eventuell die Sennen, die auf der Alp arbeiten werden. Seine Wahl leitet er meistens dem Besitzer – Gemeinde oder Alpkorporation – weiter, der die Anstellung formell bestätigt. Während dem Betrieb ist er für die Ausbildung, die Organisation und die Betreuung seiner Mitarbeiter/-innen zuständig. Er weist die Mitarbeiter/-innen ein, verteilt die Aufgaben und bleibt Ansprechpartner für alle betrieblichen Fragen. Andererseits ist der Alpmeister für die Nutzung der Alp, ihren Unterhalt und für die Qualität der Produktion verantwortlich: Übernahme und Übergabe der Einrichtungen, Kontrolle bei der Alpladung und Entladung, Einteilung der Weiden, so dass das Gras für den ganzen Sommer reicht, Verteilung der Dünger, Verwaltung des Inventars, Organisation des Gemeindewerks. Er achtet auf die Gesundheit des Viehs und vergewissert sich, dass der Ablauf der Milchproduktion in Ordnung ist (Alpkorporation Val Nandrò, 2000; [2]). Zudem stellt er die Verbindung zwischen dem Betrieb, den Besitzern der Alp und den Bauern, die ihr Vieh dort alpen, her. Er ist auch mit dem Alpbesitzer in Kontakt, vor allem was den Kauf von Material oder Sanierungsmassnahmen betrifft.

Der Alpmeister verbringt nicht zwingend den Sommer auf der Alp. Die gute Erschliessung der Anlagen und die neuen Kommunikationsmöglichkeiten (v. a. Handys) ermöglichen es, dass er im Tal bleibt und nur auf die Alp fährt, wenn etwas zu tun ist oder das Personal vor einem Problem steht. Der Alpmeister kann dann seinen Betrieb im Tal selber weiterführen, was für die Heuernte von Vorteil ist. Wenn er im Tal bleibt, wird er dann per Telefon vom Alppersonal gefragt und muss oft spontan zur Stelle sein [2].

Die Recherchen haben zwei Formen von Entlohnung hervorgehoben. Im ersten Fall, wie für den Alpmeister der Alpkorporation Val Nandrò, wird eine Pauschal-Entschädigung für die im Alpreglement enthaltenen Pflichten ausgezahlt (in diesem Fall CHF 2200.- für die Kuhalp Naladas und 250.- für die Jungviehalpen)(Alpkorporation Val Nandrò, 2000). Im zweiten Fall bekommt der Alpmeister für seine Einsätze auf einer Alp in Savognin einen Stundenlohn von CHF 20.- und die Fahrtkosten werden zurückerstattet [2].

Von einem befragten Landwirt wurde angedeutet, dass für die Übernahme einer Alp als Alpmeister weniger der Lohn als das Pflichtgefühl eine Rolle spielt. Jeder Bauer sollte gewisse Aufgaben für die Bauerngemeinde übernehmen. Dies wurde in der letzten Zeit dadurch erschwert, dass es immer weniger Landwirte gebe und dass es zudem unter den wenigen, die noch als Bauern tätig sind, immer weniger Personen gebe, die sich für die Bauerngemeinde engagieren wollen [2].

b. Hirtinnen und Hirten

Unter der Leitung des Alpmeisters führt der Hirte die täglichen Arbeiten, die ein Alpbetrieb mit sich bringt, durch: Umzäunen und Vorbereitung der Weiden, Überwachung und Zählen des Viehs, Meldung von Problemen mit den Tieren oder der Infrastruktur. Wenn es auf der Alp Milchkühe gibt, führt er die Einstellung und das Melken durch. Die Hirten leben während des Sommers auf der Alp. Auf den grossen Alpen wie im Val Nandrò werden sie einem Viehbestand (Mutterkühe, Milchkühe, Rinder, Mesen, usw.) zugeteilt [1].

Die Hirten im Sursés kommen selten aus dem Tal (wir trafen einen Schweizer Hirten auf der Alp Flix, und eine Savogniner Hirtin auf der Kuhalp Naladas wurde in den Gesprächen erwähnt; letztes Jahr gab auf derselben Alp drei Einheimische). Die meisten stammen aus dem Ausland: Deutschland, Holland, Italien und sehr oft aus Österreich. Die

Arbeitsbedingungen und die Löhne sind für Einheimische zu wenig attraktiv, für Ausländerinnen und Ausländer jedoch stellen sie oft gute Gehalte dar. Daneben wurde erwähnt, dass die Hirten oft aus Bergregionen – zum Beispiel dem Tirol – kommen und an solche Lebensweisen gewöhnt sind oder sich zumindest schnell anpassen können. Viele üben mehrere Jahre lang ihre Tätigkeiten auf der gleichen Alp aus – zum Teil kommen sie seit 24 Jahren ins Val Nandrò. Ihre Arbeit wurde von den befragten Personen geschätzt.

Angaben über das Gehalt von Hirten wurden nur für die Alpkorporation Val Nandrò gefunden. Die im Reglement erwähnte Entschädigung für „Aushilfspersonal“ - unter der Annahme, dass hier die Hirten gemeint ist – beträgt bis zu CHF 150.- für einen ganzen Tag und 80.- für einen halben (Alpkorporation Val Nandrò, 2000). Dies könnte mit den Angaben von einem befragten Landwirt übereinstimmen: für die drei Monate bekomme ein Hirt zwischen 12'300.- und 14'500.-. Die Löhne seien je nach Viehkategorien unterschiedlich und werden jedes Jahr um 100-200.- erhöht. Diese Angaben entsprechen auch den Richtlöhnen, die von den Gewerbeverbänden für das Jahr 2003 herausgegeben worden sind (Alpwirtschaftskommission des Bündner Bauernverbandes und des Bündner ÄplerInnenvereins, 2003). Zusätzlich zu diesem Barlohn können die Bewirtschafter einer Alp auch einen Naturallohn bekommen (Verpflegung, Milchprodukte).

Auf einigen Alpen in Bivio werden keine Hirten mehr angestellt. Die hohen Kosten – das Personal sei der teuerste Posten für einen Alpbetrieb [3] – zwingen die Viehbesitzer, nur einen Alpmeister zu ernennen und selber die Aufgabe der Hirten zu übernehmen. Es gibt auch Fälle, wo ein Hirte zwei Alpen mit verschiedenen Eigentümern überwacht [3].

c. Sennerinnen und Senner

Sennerinnen und Senner gibt es im Sursés natürlich nur noch auf den vier Alpen, auf denen Käse hergestellt wird. Sie sind für die Herstellung von Milchprodukten verantwortlich, beteiligen sich aber auch an den anderen Aufgaben die auf einer Alp anfallen. Wie die Hirten stammen sie zum Teil aus dem Ausland: Im Sommer 2003 arbeiteten ein Holländer und eine Holländerin in der Sennerei der Alp Flix.

Die Richtlöhne eines Sennes sind leicht höher angesetzt als die für einen Hirten (Alpwirtschaftskommission des Bündner Bauernverbandes und des Bündner ÄplerInnenvereins, 2003).

5.4 Nutzen und Kosten der Alpwirtschaft

Es ist schwierig abzuschätzen, welche Nutzen ein Landwirt aus der Alpung von Vieh erlangen kann und welche Kosten damit verbunden sind. Um den Nettogewinn (bzw. -verlust) für einen Bauern festzulegen, wäre eine umfassende ökonomische Analyse nötig. Im folgenden Abschnitt werden die Nutzen und Kosten erwähnt, die im Laufe der Recherche und der Gespräche genannt wurden. Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Nutzen und Kosten der Alpung von Vieh. Nachfolgend alle Punkte genauer erläutert.

Tab. 1: Übersicht über die Nutzen und Kosten der Betrieb einer Alpwirtschaft, die im Laufe der Recherche und der Gespräche erwähnt wurden.

Nutzen			Kosten	
Finanziell		Nicht-finanziell	Finanziell	
Direkt	Indirekt		Direkt	Indirekt
<ul style="list-style-type: none"> • Sömmerungsbeiträge • Absatz von Alpprodukten 	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Gesundheit der Tieren • Einsparung beim Futter • Zeiteinsparung • Bezeichnung der Alpprodukte 	<ul style="list-style-type: none"> • Ertrag aus dem Tourismus¹ 	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzungsteuern • Transportkosten² 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeits-einsatz

5.4.1 Finanzielle Nutzen

Als finanzieller Nutzen wurden die *monetären* Erträge der Alpwirtschaft für einen Landwirt betrachtet. Diese Art von Erträgen wurden sodann in zwei Kategorien aufgeteilt: Einerseits den direkten finanziellen Nutzen, den der Landwirt durch eine gewisse Handlung erlangt, andererseits den indirekten finanziellen Nutzen, den ein Landwirt durch die Alpwirtschaft erzeugt aber nicht sofort in Form von Geldbeträgen genießt.

a. Direkte finanzielle Nutzen

Sömmerungsbeiträge

Für jedes gealpte Stück Vieh erhalten Alpbewirtschafter (Private, Körperschaften oder Gemeinden) eine finanzielle Unterstützung vom Bund. Die „Verordnung über Sömmerungsbeiträge“ vom 29. März 2000 (SöBV) setzt den juristischen Rahmen dieser Abgeltung.

Die Sömmerungsbeiträge werden aus der Multiplikation der in Tabelle 2 dargestellten Ansätze mit dem Normalbesatz der Alp gerechnet.

¹ Betrifft vor allem die Landwirte vom Tal (eigene Annahme)

² Betrifft vor allem die Landwirte aus dem Unterland (eigene Annahme)

Tab. 2: Ansätze für die Berechnung von Sömmerungsbeiträge, nach Viehkategorien eingeordnet (Art. 4 SöBV).

Schafe, ausgenommen Milchschafe, pro Normalstoss ³	120 bis 300 Franken ⁴
Gemolkene Kühe, Milchschafe und Milchziegen, pro Raufutter verzehrende Grossvieheinheit (RGVE)	300 Franken
Übrige Raufutter verzehrende Tiere, pro Normalstoss ³	300 Franken

Der Normalbesatz ist ein Viehbesatz, der einer nachhaltigen Nutzung einer Alpweide entspricht, umgerechnet in Normalstösse. Für die Festsetzung des Normalbesatzes ist der Kanton zuständig; die Zahlen müssen auf den durchschnittlichen Besatzzahlen der Jahre 1996-1998 basieren und den Höchstbesatz, den der Bund je nach Standort festsetzt einhalten. Die Ansätze werden in verschiedenen Fällen bei Abweichungen vom Normalbesatz (Überladung oder Unterladung der Alp) gekürzt oder gestrichen (Art. 5 und 6 SöBV).

Zusätzlich zu diesen Kapazitätsgrenzen müssen die Alpbetriebe, um die Weiden „sachgerecht und umweltschonend“ (Art. 10 Abs. 1 SöBV) zu bewirtschaften, folgende Kriterien erfüllen: Einzäunung der Tiere oder wöchentliche Kontrolle des Bestandes, vorschriftsgemässe Bewirtschaftung von Naturschutzflächen, Einschränkung des Einsatzes von Dünger oder Herbiziden, Unterhalt der Infrastruktur.

Diese Vorschriften ermöglichen dem Bund, die Bewirtschaftung von Alpen zu unterstützen und gleichzeitig eine umweltgerechte Nutzung der Alpweiden zu gewährleisten. Kontrollen gehen zu Lasten des Kantons. Auf einer Alp in Savognin wurde 2002 eine Inspektion durchgeführt [2].

Um Sömmerungsbeiträge zu erhalten, muss der Alpbetrieb vor dem 25. Juli ein Gesuch beim Kanton eingereicht haben. Zudem sind verschiedene Angaben über den Tierbestand, den Alpkalender (siehe Kapitel 5.2.1) und eventuelle Änderungen der Weideflächen erforderlich. Der Betrag wird noch im gleichen Jahr vom Kanton ausbezahlt – der Bund überweist anschliessend den Betrag dem Kanton. Wenn die Bewirtschafter sich in einer Genossenschaft organisiert haben, kann der Betrag direkt an diese ausgezahlt werden. Wenn die Gemeinde oder eine öffentlich-rechtliche Körperschaft die Direktzahlungen bekommen, „haben die Viehhalter mit den entsprechenden Sömmerungsrechten Anspruch auf mindestens 80 Prozent der Beiträge“ (Art. 13 Abs. 3 SöBV).

Im Sursés erfolgt die Rückzahlung der Sömmerungsbeiträge an die Viehbesitzer entgegen Artikel 13 Abs. 3 der Sömmerungsbeitragsverordnung auf unterschiedliche Weise. Für die Alpen in Besitz der Gemeinde Savognin werden zwei Drittel den Bauern zurückbezahlt und ein Drittel bleibt in den Händen der Gemeinde [2]. Die Gemeinde Sur hingegen, zahlt für das Vieh auf der Alp Flix keinen Betrag zurück [4].

Aufgrund der verschiedenen Beiträge, welche sich nach dem Alpbesatz richten, und den unterschiedlichen Rückzahlungsprozentsätzen, die sich auf die Eigentumsverhältnisse

3 Ein Normalstoss entspricht der Sömmerung einer RGVE während 100 Tagen (Art. 6 Abs. 2 SöBV)

4 Der Ansatz hängt vom Weidesystem ab: ständige Behirtung, Umtriebsweide oder übrige Weide

beziehen, ist nicht leicht festzulegen, wieviel Geld ein Landwirt schliesslich von den Sömmerungsbeiträgen bekommt. Aber auch wenn die Alpkorporation oder die Gemeinde nichts zurückzahlt, sollte sie die Beträge für den Betrieb oder den Unterhalt der Alp einsetzen. Der indirekte Nutzen für den Bauern ist dann ebenfalls beträchtlich.

Absatz von Alpprodukten

Alpprodukte sind für die Bauern eine wichtige Einkommensquelle. Der Landwirt verdient durch den Verkauf von Fleisch und manchmal Käse einen Teil seines Lebensunterhaltes. Im Sursés laufe der Verkauf von Alpkäse gut. Der Verkaufspreis liege zwischen 15 und 20 Franken pro Kilo. Laut einem befragten Landwirt könnte der Preis auf bis zu 25 Franken pro Kilo steigen (siehe Kap. 6.3).

b. Indirekte finanzielle Nutzen

Bessere Gesundheit der Tiere

Die auf der Alp verbrachten Monate haben positive Einflüsse auf die Gesundheit der Tiere. Hug (1988) und Spinatsch (1988) erwähnen folgende Effekte: bessere Widerstandskraft und Kondition, erhöhte Fruchtbarkeit, erhöhte Langlebigkeit und bessere Futterverwertung. Diese Aussagen wurden von einem unserer Gesprächspartner ergänzt: Wenn das Vieh den ganzen Tag draussen ist, Auslauf hat und selber das Futter suchen muss, lernt es mit der Natur umzugehen und seine Intelligenz wird gefördert. Ein anderer Landwirt stellte dem jedoch entgegen, dass an gewissen Orten die steilen Hänge der Alpen von den Kühen nicht unbedingt geschätzt würden.

Einsparung beim Futter

„Alpwirtschaft ist weniger ein landwirtschaftlicher Betriebszweig, wie beispielsweise Tierzucht, Ackerbau oder Milchwirtschaft, sondern eher eine besondere Form der Nutzung von Weidegebieten in höhere Lagen“ (Hug, 1988: 88). Ohne Alpen hätte sich die Landwirtschaft im Sursés jedoch nie in diesem Masse auf die Viehhaltung konzentrieren können. Es wäre für die Bauern nicht möglich gewesen, so viel Vieh zu haben, wenn es den ganzen Sommer im Tal hätte bleiben müssen.

Hug (1988) berechnete, dass für 64'000 Grossvieheinheiten (GVE), die durchschnittlich 85 Tage auf der Alp verbringen, gegen 80'000 Tonnen Heu im Wert von 35 Millionen Franken gefunden werden müssten oder der Viehbestand um ein Viertel reduziert werden müsste (Diese Zahlen entsprechen der Alpwirtschaft für den gesamten Kanton Graubünden). Dies bedeutet, dass dank der Alpung ein Landwirt pro GVE etwa 550 Franken einsparen kann. Auch wenn diese Zahlen schon ein bisschen veraltet sind und keine genauere Angaben für das Sursés gefunden wurden, sind sie in der Grössenordnung sicher korrekt. Es wäre für die Betriebe wirtschaftlich nicht tragbar, auf die Alpung verzichten zu müssen.

Zeiteinsparung

Landwirtschaftliche Betriebe in der Region Sursés ziehen einen weiteren Nutzen von der Alpung. Indem der Landwirt für den ganzen Sommer sein Vieh den Hirten anvertraut, kann er seine Zeit für andere Arbeiten einsetzen, namentlich das Heuen unten im Tal. Dieser Punkt ist nicht zu vernachlässigen, insofern dass die traditionelle Form eines

Familienbetriebes mit vielen aushelfenden Personen im Sommer eher zum Verschwinden neigt und dass die Kosten für das Aushilfspersonal relativ zu anderen Betriebskosten hoch sind. Flury (2002) schätzt die Reduktion der Arbeitsbelastung bei einer Alpfung auf 23% für eine Milchkuh und 26% für Mutterkühe und Rinder. Das gilt natürlich nur für öffentliche Alpen, wo die Viehbesitzer die Arbeit nicht selber erledigen.

Bezeichnung der Alpprodukte

Wie bereits erwähnt, sind Alpprodukte für die Bauern eine nicht nebensächliche Einkommensquelle. Wenn die Waren als *Alpprodukte* bezeichnet werden können, werden sie als Nischenprodukte betrachtet, bei denen der Vorteil darin besteht, dass sie nur während der Sommerzeit produziert werden und dass die Qualität des Futters anders ist als im Talbetrieb. Ein Nischenprodukt wie z. B. Alpkäse sollte somit durch seine „Rarität“ auf dem Markt eigentlich Vorteile haben.

Hug (1988) bemerkt auch, dass im Viehhandel gealpte Tiere sich durch ihre Fleischqualität auszeichnen. Somit könnten Vorteile auf dem Schlachtviehmarkt gesichert werden.

5.4.2 Nicht-finanzieller Nutzen

Unter Nicht-finanziellem Nutzen wird ein landwirtschaftlicher Ertrag verstanden, der nicht in Form eines Geldbetrages quantifiziert werden kann.

Ertrag aus dem Tourismus

Die Alpbetriebe profitieren direkt eigentlich wenig vom Tourismus. Das touristische Angebot auf den Alpbetrieben ist eher beschränkt und die dadurch resultierenden Einkommen sind dementsprechend von kleiner Bedeutung.

Indirekt zieht die Landwirtschaft jedoch schon grösseren Nutzen aus dem Tourismus, so wie auch der Tourismus von der Alpwirtschaft profitiert. Durch das Betreiben und den Unterhalt der Alpweiden pflegen die Landwirte die Landschaft, was zweifellos positive Wirkungen auf die Attraktivität der Region für den Tourismus hatte und hat (wie zum Beispiel Schutz der Bergwiesen vor Verbuschung). Die Investitionen für den Tourismus und das Einbringen von Geld durch die Besuchenden haben ermöglicht, dass im Tal Infrastrukturen (Strassen, Erschliessungen, Freizeitanlagen, etc.) und Dienstleistungen (Schulen, Läden, Verwaltungen, etc.) erhalten oder neu gebaut werden konnten, von denen auch die Landwirte und deren Familien profitieren. Dazu arbeiten im Winter viele Bauern für die Skiliftbetriebe von Savognin und Bivio als Nebenerwerb und kommen so in den Genuss einer zusätzlichen Einkommensquelle. Die Alpkorporation Val Nandrò erhält vom Skiliftbetrieb als Entschädigung für die Durchfahrt der Piste auf der Alp zudem jährlich einen Betrag von 20'000 Franken⁵ [1]. Dies scheint aber eine Ausnahme im Tal zu sein.

⁵ Gemäss der Einteilung in der Tab. 1 ist dieser Beitrag als direkter finanzieller Nutzen zu betrachten

5.4.3 Finanzielle Kosten

Als finanzielle Kosten werden die monetären Kosten der Alpwirtschaft für einen Landwirt betrachtet. Diese Art von Kosten wird in zwei Kategorien aufgeteilt: Die direkten finanziellen Kosten sind die Beträge, die ein Landwirt selber mit Geld bezahlen muss; die indirekten finanziellen Kosten werden normalerweise nicht mit Geldbeträgen beziffert, sie könnten aber für eine Gesamtrechnung betrachtet werden, falls sie monetarisiert werden (zum Beispiel Umwandlung der Arbeitszeit in Lohnkosten).

a. Direkte finanzielle Kosten

Nutzungstaxen (Sömmerungstaxen)

Die Bewirtschaftung einer Alp ist mit Kosten verbunden. Für private Alpen wird die Arbeit durch den Alpbesitzer selber erledigt oder selber bezahlt, für öffentliche Alpen (Gemeinden, Korporationen) wird Personal angestellt.

Die Viehbesitzer müssen sich an den Kosten, die mit der Bewirtschaftung einer öffentlichen Alp anfallen, beteiligen. Flury (2002) schätzt die Gesamtkosten für die öffentliche Alpfung auf 585 Franken für eine Milchkuh und 315 Franken für eine Mutterkuh. Die Viehbesitzer zahlen deshalb pro gealptes Viehstück eine Gebühr, die so genannte Nutzungs- oder Sömmerungstaxe. Diese Taxen werden vom Alpbesitzer festgelegt und sind je nach Alp unterschiedlich hoch. Eine Gemeinde verlangt für alle Alpen in ihrem Besitz die gleichen Gebühren. Die Nutzungstaxen sind meistens in den Alporndnungen der Gemeinden erwähnt. Für die Alpkorporation Val Nandrò legt der Vorstand die Höhe des Beitrages fest (Alpkorporation Val Nandrò, 2000).

Die Nutzungstaxen werden nach Viehgattung abgestuft. Eine Kuh kostet immer 100% des Preises, ein Kalb hingegen nur zwischen 25 und 40%. Für auswärtiges Vieh, das heisst Vieh, welches nicht einem Mitglied der Gemeinde oder der Korporation gehört, werden die Preise erhöht (in der Gemeinde Savognin werden sie verdoppelt) oder die Nutzungsrechte versteigert (Gemeinde Savognin, 1993). In Bivio werden die Nutzungsrechte nicht mehr versteigert, da die dortigen Alpen unterbestossen sind und die Nachfrage nach Alprechten zu gering ist [3].

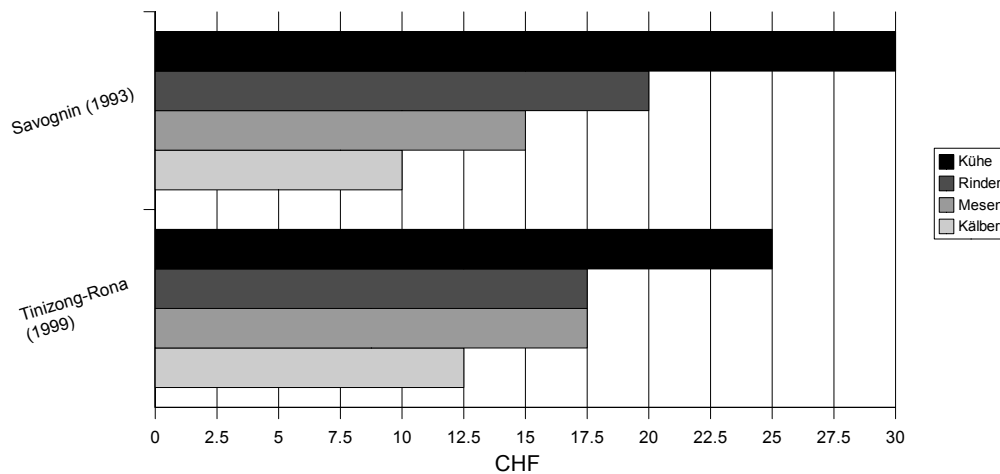


Abb. 5: Sömmerungstaxen für die Nutzung von Alpen in den Gemeinden Savognin, und Tinizong-Rona. In Klammern jeweils das Erstellungsdatum der Alpordnung. (Gemeinde Savognin, 1993; Gemeinde Tinizong-Rona, 1999)

Aus Abbildung 5 ist ersichtlich, dass es je nach Alp Unterschiede bezüglich der Gebühren gibt. Für die Betriebe des Kreises Sursés spielt die Höhe der Sömmerungstaxen eine nicht sehr grosse Rolle: jede Gemeinde besitzt Alpen oder Alprechte, die für ihre einheimischen Bauern reserviert sind. Für auswärtige Bauern können sie jedoch von grösserer Bedeutung sein. Die Attraktivität einer Alp für Vieh aus dem Unterland misst sich auch an der Höhe der Nutzungstaxen. Billige Alpen mit guter Futterqualität werden bevorzugt: dies trifft auf die Alpen im Val Nandrò zu. Somit haben sie keine Probleme, Vieh aus dem Unterland zu bekommen [1]. Auch die zunehmende Attraktivität von Alpen im Ausland (Österreich) wird durch deren tiefe Nutzungstaxen erklärt.

Genaue Angaben über die Entwicklung der Nutzungstaxen in den letzten Jahren konnten nicht gefunden werden. Für die grossen, erfolgreichen Alpen – Savognin, Val Nandrò – sind die Reglemente und wahrscheinlich die Gebühren in den 5 bis 10 letzten Jahren erneuert worden.

Es muss noch angefügt werden, dass die Investitions- und Bewirtschaftungskosten einer öffentlichen Alp nicht durch die Nutzungstaxen gedeckt werden können. Eine wichtige Einkommensquelle für eine selbständige Genossenschaft sind daher die Rückbehalte bei Sömmerungsbeiträgen (siehe Kap. 5.4.1). Dies gilt auch für eine Gemeinde, wobei sie auch die Möglichkeit hat, gewisse hohe Kosten mit Mitteln zu decken, die nicht mit der Alpbewirtschaftung beschafft werden.

Transportkosten

Ein wichtiger Punkt, der mehrmals von unseren Gesprächspartnerinnen und -partnern erwähnt wurde, sind die Kosten des Transports von Vieh aus dem Unterland bis auf die Alp. Alle befragten Bauern waren sich einig, dass die Transportkosten zu hoch sind und dadurch das Alpwesen im Sursés gefährden könnten. Es wurden nur ungenaue Angaben gemacht: Der Transport eines Viehstücks koste zwischen 60 und 100 Franken pro Weg. Wenn dazu die Nutzungstaxen gezahlt werden, lohnt es sich für die Bauern im Unterland immer weniger, ihr Vieh zu alpen. Für äquivalente Transportkosten werden die Tiere nach Österreich gefahren, wo die Taxen niedriger sind. Ein Bauer führte diese Verteuerung auf die 2001 eingeführte leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe (LSVA) zurück.

b. Indirekte finanzielle Kosten

Arbeitseinsatz

Es wurde mehrmals erwähnt, dass die Viehbesitzer sich punktuell an den Arbeiten auf der Alp beteiligen müssen. In Savognin sind die Bauern verpflichtet, während einem Tag pro Jahr einen Beitrag an die Reinigung der Weiden zu leisten (Zäunen, Schnitt von jungen Bäumen, Entfernung von Steinen, Verteilung des Düngers, etc.) [2]. Für die Alpkorporation Val Nandrò existiert unter dem Begriff „Gemeinwerk“ die gleiche Art von Arbeitsbeitrag (Alpkorporation Val Nandrò, 2000; [1]); er wird von der Alpkorporation mit einem Stundenlohn entschädigt. Die auswärtigen Bauern sind vom Beitrag freigestellt. Zu diesem punktuellen Einsatz muss man noch den Aufwand für die Alpladung und -entladung zählen. Wenn ein Viehbesitzer auf der Alp keine Verantwortung übernimmt, ist der Arbeitsaufwand somit begrenzt. Es wurde jedoch erwähnt, dass wegen der immer kleineren Anzahl Bauern, die Verantwortung auf den Alpen mehr oder weniger auf alle einheimischen Bauern entfalle und somit doch einen Aufwand bedeute.

5.5 Beziehung der Alpwirtschaft mit anderen Akteuren

Die Alpwirtschaft als Akteur im Kreis Sursés unterhält mit den anderen nachfolgend erwähnten Akteursgruppen verschiedenste Beziehungen:

5.5.1 Beziehung mit den Gemeinden und der Bevölkerung

Da die Mehrheit der Alpen im Sursés in öffentlichen Händen liegt, betrifft die Alpwirtschaft nicht nur die Bauern, sondern auch die anderen Einwohnerinnen und Einwohner im Tal. Mit Entscheidungen an den Gemeindeversammlungen können die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Zukunft der Alpbetriebe in Eigentum einer Gemeinde beeinflussen. Das hat seine Relevanz, insofern dass die Mehrheit der Bevölkerung heutzutage nicht mehr direkt von der Landwirtschaft lebt. Von den 928 Einwohnern in Savognin gibt es nur noch 12 Bauernfamilien (Gemeindeinspektorat Graubünden, 2003; [2]).

Die befragten Landwirte schätzen die Stellung der Alpwirtschaft in den Gemeinden

unterschiedlich ein. Zufriedengestellt zeigte sich zum Beispiel der Savogniner Alpmeister: Die Gemeinde habe schnell auf seine Anliegen – Kauf von Ausstattung und kleine Renovationen – reagiert [2]. In Riom-Parsonz habe die Alpwirtschaft einen hohen Stellenwert, allerdings auch dank der Tatsache, dass die Gemeinde „nichts mit den Alpen zu tun hat“ [1], sondern dass die Kosten von der Alpkorporation getragen werden. Der Alpbetrieb sei eine „unrentable Sache“ [1] für die Gemeinden.

Diese schwierige Situation wurde vom Alpmeister in Bivio bestätigt. Die Alpwirtschaft überlebe nur, weil sie von öffentlichen Mitteln getragen wird; für eine Privatperson seien die Kosten und das Risiko zu gross. Daraus folge eine wachsende Skepsis in Bezug auf Investitionen für Sanierungen, die an vielen Orten nötig wären. Doch getrauen sich die Landwirte schon nicht mehr, Geld aus der Gemeindekasse zu verlangen. In einem anderen Tal (Domleschg) werde eine kürzlich renovierte aber defizitäre Alpsennerei nur noch deshalb betrieben, damit die Bevölkerung den Bauern nicht unüberlegten Ausgaben vorwerfe. Im Sursés sei es auch bald soweit [3].

In diesem Bereich tritt wieder der zweiseitige Zustand der Alpwirtschaft in Sursés auf. Die grossen Alpen, die bis jetzt rentabel waren, werden von der Bevölkerung noch unterstützt. Doch diese zeigt sich immer weniger bereit, kleine Alpen mit zu finanzieren.

Von Fasciati (1994) wird auch bemerkt, dass bei Gemeinderatsbeschlüssen in Bivio der Tourismus gegenüber gegenüber der Landwirtschaft immer Vortritt habe. Diese Konkurrenz wurde von den Gesprächspartnern nicht ausdrücklich erwähnt.

5.5.2 Beziehungen der Bauern untereinander

Das Alpwesen war seit jeher eine Quelle von Konflikten zwischen Bauern. Spinatsch (1988) erwähnt den bis in den 1930er Jahren chronischen Mangel an weidbaren Flächen in der Gemeinde Savognin, der langjährige Streite um Alprechte auslöste. Die Problematik der Aufteilung der Nutzungsrechte im Val Nandrò wurde bereits in Kapitel 5.3.2 erwähnt. Diese Verhältnisse verbesserten sich erst in den 1950er Jahren, nach „unerfreulichen Auseinandersetzungen, Kriegen und Prozessen zwischen den beteiligten Gemeinden“ (Spinatsch, 1988: 84). Die Ursprünge dieses Streits um Nutzungsrechte lagen im 17. Jahrhundert.

Die befragten Landwirte erinnerten sich nicht an solche Konflikte um Nutzungsrechte in den letzten Jahren. Weil die Anzahl der Betriebe drastisch abgenommen hat und immer weniger Vieh aus dem Unterland auf die Alpen gesömmert wird, ist die Konkurrenz um Alprechte kein Thema mehr. Die Bauern der Gemeinde Savognin hätten beispielsweise das Recht, 25 Kühe auf Naladas (Val Nandrò) zu bestossen, aber die Alp Tarvisch reiche jetzt aus [2].

Die Zusammenarbeit unter den Bauern um eine Alp läuft heutzutage meistens gut. Kleine Divergenzen gebe es trotzdem: die Bauern mit wenig Vieh fühlten sich zum Beispiel nicht immer verpflichtet, einen Beitrag an den Unterhalt der Alpen zu leisten [2]. Solche Uneinigkeiten kommen jedoch nicht nur im Alpwesen vor.

Ein Landwirt hat betont, dass die Beziehungen mit den Landwirten aus dem Unterland gut seien.

Es wurde jedoch mehrmals bedauert, dass die Bauern untereinander allgemein zu wenig kooperativ seien. Statt zusammenzuarbeiten und beispielsweise gemeinsam Produkte zu vermarkten oder Maschinen zu teilen, treibe noch jeder sein Geschäft für sich allein. Dies

betreffe nicht unbedingt die Alpwirtschaft direkt, könne aber auf Zeit ein Nachteil für eine kompetitive Landwirtschaft in der Region sein [3].

5.5.3 Beziehungen mit dem Tourismus

a. Touristinnen und Touristen

Obwohl die Region auch im Sommer sehr viele Gäste empfängt, hat die Alpwirtschaft wenig Kontakte mit den Touristen (siehe Kap. 5.4.2). Das Angebot hat sich bisher eigentlich fast ausschliesslich auf den direkten Verkauf von Alpprodukten beschränkt. Auf der Alp Flix (Sur) und der Alp Foppa (Salux) wurde in den letzten Jahren versucht, die Besucherinnen und Besucher ins Alpleben einzuführen: Begehungen, Besichtigung der Sennerei, Einstallung, Melken, usw. wurden den Gästen neben dem Direktverkauf von Milchprodukten angeboten. Die Begeisterung für solche Aktivitäten sei gross [1][5]. Doch sei der damit verbundene Aufwand manchmal eine erhebliche zusätzliche Belastung für das Alppersonal [4][5].

Im Tal gibt es keine Alp, die Verpflegung oder Übernachtungsmöglichkeiten offiziell anbietet. Mehrere Landwirte bedauerten diesen Mangel, weil solche Möglichkeiten in anderen Regionen wie im Tirol weitverbreitet seien und funktionierten. Dazu sei es eine wunderbare Gelegenheit, den Gästen die Landschaft zu zeigen. Auf der anderen Seite wurde auch bemerkt, dass die Bauern nicht vom Tourismus instrumentalisiert werden möchten und auch froh seien, die Ruhe auf der Alp geniessen zu können.

b. Hotellerie

Mit den Gastgewerbe der Region sind Beziehungen schlecht oder gar nicht vorhanden. Es gibt offenbar kein Hotel und kein Restaurant, welches Produkte der Region anbietet, seien es Alp- oder allgemeine landwirtschaftliche Produkte. Erwähnte Gründe dafür seien die zu hohen Preise der Produkte und die schlechten Geschäftsbeziehungen. Auf der Alp Flix gab es von einigen Jahren eine Partnerschaft mit dem dort angesiedelten Hotel. Diese scheiterte jedoch wegen schlechten persönlichen Beziehungen [4].

c. Tourismusfachleute

„Das ist [ein] heisses Eisen!“ [2]. Die Meinungen über die Zusammenarbeit der Alpwirtschaft mit den Tourismusfachleuten sind gespalten. Mit der ständigen Erweiterung vom touristischen Angebot und der wachsenden Konkurrenz um Feriengäste, werden die Tourismusfachleute immer wieder aufgefordert, im Sommer neue und originelle Beschäftigungsmöglichkeiten anzubieten. Seit einigen Jahren wurden immer mehr Aktivitäten entwickelt, die mit der lokalen Kultur im Zusammenhang stehen. Dies betrifft natürlich in erster Linie die Alp- und Landwirtschaft.

Wenn die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit dem Tourismus von allen anerkannt wird, weicht die Zufriedenheit über deren aktuellen Ablauf ab. Bedauert wird, dass nicht alle in die gleiche Richtung arbeiten. Für gewisse Bauern sind die Beziehungen befriedigend, die Kooperation könnte sogar noch erweitert werden. Andere bedauern, dass der Tourismusverein den Alpwirtschaften Aktivitäten oder Aktionen aufdrängt, ohne sie zu konsultieren.

Ein Beispiel für solche Spannungen ist der Protest der Bauern von Sur gegen eine Veranstaltung von Verband „Tourismus Sursés“: Im Juli 2000 wurde auf der Alp Flix das „5. Alpfest“ mit diversen Aktivitäten, Wettbewerben und einer Festwirtschaft organisiert. Die lokalen Einwohner protestierten mittels lauten Motorsägen und anderen störenden Aktionen gegen die „Arroganz der Savogniner Touristiker“ (Pur Suveran, 2000) und den für die örtliche Kulturlandschaft – die durch eine sehr reiche Artenvielfalt charakterisiert ist – ungeeigneten Tourismus. Die Anwesenheit vom Fernsehen SFDRS gab der Aktion ein grosses Echo. Um ihre Interessen weiter zu verteidigen, gründeten dann die Flixer Bauern der Verein „Pur Suveran“, der sich für eine „ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung“ in der Region einsetzen will (Pur Suveran, 2000).

Auch wenn die Meinungen zwischen Begeisterung oder Skepsis gegenüber der Entwicklung des Tourismus im Sursés auseinander gingen, zeigten allenfalls die befragten Landwirte grosses Interesse für diese Frage. Es schien allen bewusst zu sein, dass das Alpwesen nicht mehr weiter existieren kann, ohne die Interessen des Tourismus zu berücksichtigen.

6 Zukunft der Alpwirtschaft im Sursés

Der Agrarsektor in der Schweiz entwickelt sich fortlaufend und wird in den nächsten Jahren noch grosse Umstrukturierungen erfahren. Dies wird zweifellos auch die Alpwirtschaft betreffen. In diesem Abschnitt wird vorgestellt, wie die befragten Landwirte die Zukunft der Alpwirtschaft sehen. Diese persönlichen Einschätzungen stellen aber keine validierten Szenarien für die Entwicklung der Landwirtschaft im Sursés dar.

6.1 Bewirtschaftung

6.1.1 Anzahl und Zusammensetzung der gesömmerten Tiere

Die befragten Landwirte erwarten, dass sich die seit einigen Jahren beobachteten Tendenzen ähnlich weiterentwickeln. Einerseits wird die Anzahl des gesömmerten Viehs noch abnehmen. „Wer weiss, ob man in 15 Jahren in Bivio noch von Alpwirtschaft spricht?“ [3]. Im Tal wird sicher eine Abnahme der Anzahl Betriebe erfolgen. Diese Aussage wird durch eine Umfrage über die Nachfolgesituation der landwirtschaftlichen Betrieben bestätigt (Tab. 3). Mehr als 40 % Betriebe werden nicht mit Sicherheit übernommen.

Tab. 3: Nachfolgesituation der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreis Sursés in absoluten und in Prozentzahlen (Regionalverband Mittelländer, 1997).

	Anzahl Betriebe	Gesichert	%	Fraglich	%	Nicht gesichert	%
Kreis Sursés	153	87	57	33	22	33	22

Betroffen sein werden weniger die grossen Alpen im unteren Teil des Tals als die kleinen, die jetzt schon an Unterbestossung leiden. Tatsächlich können diese das Defizit an einheimischen Tieren schon jetzt nicht mehr mit Vieh aus dem Unterland kompensieren. Die grossen, attraktiveren Alpen werden dafür von Viehbesitzern ausserhalb des Tales bevorzugt. Man müsse damit rechnen, dass die Bewirtschaftung der weniger attraktiven Alpen bald aufgegeben werden müsse, wie dies bereits auf einigen Alpen im Engadin geschehen sei.

Es werde wahrscheinlich zu Änderungen in der Zusammensetzung des gealpten Viehs kommen. Die vom Bund geplante Abschaffung der Milchkontingente und die damit zusammenhängende Senkung der Milchpreise könnte zur Umstellung auf Mutterkuhhaltung ermutigen. Es könnte sein, dass auch Alpen, die traditionell mit Milchkühen bestossen werden, zukünftig von Mutterkühen oder von Schafen besetzt werden. Das wünschen sich die Alpmeister nicht unbedingt: Die Infrastruktur für Milchkühe sei vorhanden. Fraglich ist aber auch, ob die Bauern auf einem liberalisierten Markt für Fleischverkauf überhaupt konkurrenzfähig sein werden.

6.1.2 Vergandung

Wenn man davon ausgeht, dass in Zukunft die Zahl der gesömmerten Tiere abnimmt, wird die Bewirtschaftung vieler Alpwiesen dementsprechend extensiviert. Entweder werden kleinere Flächen bestossen oder es wird weniger Vieh auf der gleichen Fläche gealpt, wenn eine Alp nicht ganz aufgegeben wird. In beiden Fällen wird es wahrscheinlich zu Vergandung kommen. Wo der Wille besteht, die Alpen intakt zu erhalten, muss mit einem zusätzlichen Aufwand für die Pflege der Alpen gerechnet werden.

6.2 Touristisches Angebot der Alpwirtschaften

Alle befragten Landwirte waren sich einig, dass die Beziehungen mit dem Tourismus zukünftig gepflegt und entwickelt werden müssen. Was im Moment angeboten werde, sei zu wenig. Wo schon ein Tourismusprogramm vorhanden sei, könnten Verbesserungen gemacht werden. Die Stellungnahmen weichen jedoch bezüglich der Art und der Intensität der Verbesserungen voneinander ab.

Auf den Alpen, auf denen kein touristisches Angebot vorhanden ist, könnte der Empfang von Besucherinnen und Besucher mit sehr einfachen Mitteln verbessert werden: Ausschanken von Milch, Besichtigungen, Vorstellung des Melkvorgangs, etc. Eine andere interessante Möglichkeit, die jedoch mehr Investitionen von Geld und Arbeit verlangen würde, wäre die Eröffnung von Restaurationsbetrieben auf der Alp. Die Hirten könnten selber einen kleinen Verpflegungsstand bewirten und wären am Erlös beteiligt. Es bräuchte aber noch Überwindung, bis ein solches Projekt zustande käme. Viele Bauern möchten es nicht riskieren, zusätzliche Arbeit zu haben. Diese Idee wurde auch vom Alpmeister in Riom-Parsonz abgelehnt, denn der damit verbundene Aufwand wäre zu gross; nur die Zusammenarbeit mit einem Bergrestaurant könnte sinnvoll funktionieren. Er wäre dafür bereit, die bereits existierenden Alpbegehungen und den „Buurezmorge“ (Frühstück auf dem Bauernhof) auszubauen.

Wegen der Frage des Aufwands, sind die befragte Landwirte in Sur mit dem touristischen Angebot vorsichtig. Die bisher durchgeführten Veranstaltungen wären sicher erfolgreich, doch mit einer zu langen Arbeitszeit verbunden. Sie müssten sich noch genau überlegen, welche Form der Empfang von Touristen haben soll. Massentourismus-Ereignisse würden sie auf jeden Fall ablehnen [4][5].

Die 2001 vorgeschlagene Gründung eines Regionalparks im Bezirk Albula (ohne

Lenzerheide) könnte ebenfalls einen Einfluss auf das touristische Angebot haben. Ein Ziel des zukünftigen „Parc Ela“, ist die Forderung nach einem naturnahen Tourismus. Während dieses Projekt von einigen Akteuren mit grossem Engagement unterstützt wird, löst es auch Skepsis aus: Die Äpler möchten nicht Teil eines ländlichen „Erlebnisparkes“ werden [4][5].

6.3 Nischenprodukte und Vermarktung

Oft wird von Experten betont (Plattner, 2003), dass die Herstellung von qualitativ hochstehenden Produkten und Spezialitäten eine Möglichkeit für das Überleben der schweizerische Landwirtschaft sei. Auf der Alp produzierte Spezialitäten oder gesömmertes Vieh könnte den Charakter eines Nischenproduktes vorweisen. Sie müssten aber auch als solches vermarktet werden, was im Sursés noch selten der Fall ist. Viele Produzenten liefern schon Bio-zertifizierte Produkte oder Fleisch mit einem speziellen Label, zum Beispiel „Kagfreiland“. Die spezielle Eigenschaft „Alp“ werde jedoch nicht sehr oft in den Vordergrund gestellt. Die zunehmende Bedeutung von Herkunftslabern werde zwar wahrgenommen, doch sei das Interesse unter den Bauern nicht wirklich vorhanden [1].

Wie bereits erwähnt (Kap. 5.4.1), verkauft sich der Alpkäse gut. Die Landwirte der vier Alpsennereien im Kreis Sursés haben keine Mühe, die Produkte abzusetzen. Es wird aber von einem der befragten Landwirte kritisiert, dass seine Kollegen zu wenig Rendite mit diesem Produkt erzeugen: „Sie denken zu wenig wirtschaftlich und stehen zu wenig hinten ihren Produkten“ [3]. Der Alpkäse, obwohl er ein Nischenprodukt von hoher Qualität sei, werde schlecht vermarktet und zu einem zu tiefen Preis verkauft. „Die Bauern setzen ihre Produkte lieber schnell und billig ab, anstatt den Alpkäse attraktiv und teurer zu verkaufen“ [3]. Der Preis könnte auf bis zu 25 Franken pro Kilo steigen. Der Verkauf laufe zurzeit gut, weil die Preise zu tief seien.

Der Alpmeister in Riom-Parsonz ist der Meinung, dass sie vom Alpkäse „hier nicht Gebrauch machen können“, weil die Milch in der Talkäserei verarbeitet wird [1]. Der Absatz sei gut und teure Investitionen für den Umbau oder die Sanierung von Alpkäsereien seien mit einem grossen Risiko verbunden. Er würde lieber in ein Label investieren, das eine silofreie Produktion von Milch garantiert. Das verursache für viele Betriebe keine grossen Umstellungen und hätte einen guten Absatzmarkt. Ob seine Alp in Zukunft auf Bio umgestellt werde, hängt seiner Meinung nach von der Höhe der Bundesbeiträge ab. Viele Betriebe könnten sich vorstellen, mit einer „markanten Erhöhung“ der Subventionen, auf „die Knospe“ umzustellen. Die ständigen Änderungen der Richtlinien seien für viele auch ein Hemmnis [1].

6.4 Umnutzung von Gebäuden

Wenn in Zukunft Alpen teilweise oder gar nicht mehr bestossen werden, werden auch Alpgebäude leer und ungenutzt stehen. In der Gemeinde Riom-Parsonz spielen die Maiensässe für die Landwirtschaft schon lange keine wichtige Rolle mehr: Das Heu wird meistens nicht mehr dort gelagert und die Häuser wurden an Private verkauft. Die Gebäude sind zu Ferienhäusern umgenutzt worden. Eine solche Umnutzung ist nur möglich, weil die meisten Maiensässe in die sog. Erhaltungszone eingeteilt wurden. In der Erhaltungszone sind Neubauten verboten, der Zweck eines Baus darf jedoch „innerhalb der bestehenden Bausubstanz geändert werden“ (Art. 27a Abs. 2 Raumplanungsgesetz für den Kt. Graubünden).

Die *Alphütten* hingegen stehen in einer Schutzzone, in der eine Umnutzung von landwirtschaftlichen Gebäuden eigentlich unzulässig ist [1]. Dazu kommt eine andere Einschränkung: „Solange es Bauern im Tal gibt, wird es diese Alp geben“, meint der Alpmeister in Savognin. Die Landwirtschaft könne dort nicht ohne Alpbetriebe überleben und die Entstehung von Feriendörfern auf den Alpen sei unmöglich [2]. An anderen Orten hat aber die Umnutzung oder der Neubau von Häusern schon stattgefunden. Auf der Alp Flix gibt es schon seit langem Ferienhäuser. Zudem existierten weitere Projekte für die Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude [4].

6.5 Raubtiere

Die Rückkehr von grossen Raubtieren in die schweizerischen Alpen ist, wenn sie noch nicht schon stattgefunden hat, sehr wahrscheinlich. Im Bergell, einem Nachbartal südlich des Sursés, wurde schon ein Wolf beobachtet. Über die Wiedereinwanderung von Wölfen und anderen Raubtieren sowie deren Konsequenzen für die Alpwirtschaft wurden die Alpleute befragt.

Für einige Befragte ist der Wolf unerwünscht. Er gehöre nicht zu einem relativ dicht besiedelten Raum wie dem Sursés und eine natürliche Rückkehr sei eher unwahrscheinlich. Wenn es einmal zu einer Tatsache werden würde, müssten Massnahmen wie die dauernde Begleitung der Kälber und Schafe durch zusätzliche Hirten oder Herdenschutz-Hunde durchgesetzt werden. Aber solche Massnahmen wären zu teuer, zu kompliziert und mit zusätzlichen Vorschriften verbunden.

Für andere würde die Anwesenheit des Wolfes als zusätzlicher Trumpf gelten, um der Region ein naturnahes Image zu geben, das von Sommertouristinnen und -touristen hier erwartet wird. Es wäre für die Landwirte möglich, den Umgang mit dem Wolf oder anderen Raubtieren zu lernen. Es gebe effiziente Schutzmöglichkeiten und zusätzlich könnte mit Subventionen gerechnet werden.

7 Fazit

In einem sich stetig verändernden landwirtschaftlichen Umfeld ist die Alpwirtschaft im Sursés seit einigen Jahren mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert.

Die laufende Abnahme der gesömmerten Tiere wird überall im Tal wahrgenommen. Sie gefährdet heute schon den Betrieb von Alpen im oberen Teil des Tales und könnte in Zukunft auch die Bewirtschaftung von anderen Alpen in Frage stellen. Wichtige Einflussfaktoren sind die Anzahl von Betrieben im Tal, die Höhe der Transportkosten für die Alpfung von Vieh aus dem Unterland, die Höhe der Sömmerungsgebühren und die Qualität der Alpen (Grösse, Hangneigung, Infrastruktur, etc.). Die Nicht-Bewirtschaftung der Betriebe wird sich sicherlich auf das Landschaftsbild auswirken, indem Alpweiden zuerst von Gebüsch und später von Wald bedeckt werden.

Die Alpen im Sursés können heutzutage nur dank öffentlichen Geldern bewirtschaftet werden. Einerseits tragen in den meisten Fällen die Gemeinden die Kosten für die Sanierung, den Umbau oder den Unterhalt einer Alp. Andererseits ist anzunehmen, dass die Alpfung von Vieh ohne Beteiligung vom Bund nicht rentabel wäre. Über die Sömmerungsbeiträge erhalten die Landwirte einen Teil ihres Einkommens, und es werden auch Genossenschaften und Gemeinden für ihre Ausgaben im Zusammenhang mit den Alpen unterstützt.

Eine der grössten Herausforderungen der Alpwirtschaft im Sursés betrifft die Verhältnisse mit dem Tourismus. Partnerschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Akteursgruppen gibt es im Moment wenig, aber dies könnte sich ändern. Die Bemühungen der Tourismusfachleute, die Attraktivität der Region für Besucher auch im Sommer zu steigern, zeigen Wirkung: Die Alpleute müssen sich heute schon mit dem Tourismus konfrontieren. In Zukunft könnte die Alpwirtschaft noch mehr vom Tourismus profitieren. Der Verkauf von Alpprodukten oder der Empfang von Gästen könnten eine wichtige Einkommensquelle darstellen, welche die möglicherweise härteren Bedingungen auf den Landwirtschaftsmärkten etwas mildern könnten.

8 Danksagung

Folgenden Personen möchte ich für ihre Mitarbeit an diesem Bericht danken:

- **Den fünf befragten Landwirten**
für den herzlichen Empfang zu Hause oder auf der Alp und die interessanten Gespräche.
- **Den Gemeinden Savognin, Tinizong-Rona und Bivio**
für die freundliche Bereitstellung von Dokumenten
- **Gabi Zäch**
- **Regina Zäch**
für die geduldigen Korrekturarbeiten und die allgemeine Unterstützung
- **Reto Soliva**
für den Einblick in ein spannendes Forschungsprogramm und seine Betreuung, welche ich sehr geschätzt habe.

Zürich, im Januar 2004

9 Quellenverzeichnis

- Alpwirtschaftskommission des Bündner Bauernverbandes und des Bündner ÄplerInnenvereins (2003). Unveränderte Alppersonalrichtlöhne im Kanton Graubünden für den Sommer 2003. Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof. Download am 31.06.03.
<http://www.plantahof.ch/index.php?id=435>
- ALSV (Amt für Landwirtschaft, Strukturverbesserungen und Vermessung) (2002). Tierzahl Rindvieh gemäss Strukturerhebung vom 2. Mai 2002. Download am 10.02.04.
<http://www.mva.gr.ch/landwirtschaft/pdf/pdfm14.pdf>
- AWT & GKB (Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden Statistik, Bündner Kantonalbank) (2002). Graubünden in Zahlen 2002. Chur.
- Fasciati G.-R. (1994). Vollzug, Wirkung und Akzeptanz von ökologischen Beiträgen in der Gemeinde Bivio (GR). Diplomarbeit ETHZ. Zürich.
- Flury C. (2002). Zukunfsfähige Alpwirtschaft im Alpenraum. Doktorarbeit ETHZ. Zürich.
- Gemeindeinspektorat Graubünden (2003). Gemeindeübersicht. Download am 14.05.03.
<http://www.gi.gr.ch/>
- GIS-Kompetenzzentrum Graubünden (2003). Administrative Einteilung Kanton Graubünden. Download am 31.06.03. <http://www.gis.gr.ch/>
- Hösli G. (2001). Protestaktion auf der Alp Flix. zalp Zeitung der Äpler und Äplerinnen. Download am 31.06.03. http://www.zalp.ch/index3.php?page=archiv/ar_z.html
- Hug L. (1988). Das Alpenland und seine Alpwirtschaft. In: Landwirtschaft in Graubünden. Verlag Bischofsberger AG. Chur.
- Müller T. (2002). Auswertung der Daten über die Milchkontingetierung Milchjahr 2002/2002. Bundesamt für Landwirtschaft. Download am 23.05.03.
<http://www.blw.admin.ch/fakten/statistik/d/milchktg2.pdf>
- Plattner S. (2003). Radikalkur oder weiter wursteln. In: WochenZeitung Nr. 27. 03.07.03. Zürich.
- Pur Suveran (2000). Chronologie bedeutender Ereignisse z. B. Alp Flix. Download am 14.05.03. <http://www.pur-suveran.org/frameportal.htm>
- Regionalverband Mittelbünden (1997). Entwicklungskonzept (EK2) für die Region Mittelbünden. Schmitten.
- Soliva R. (2003). Policy Issues Paper: Mid-Grisons, Switzerland. Unveröffentlicher Projektbericht. Birmensdorf.
- Spinatsch P. (1988). Die Landwirtschaft. pp. 73-90. In: Savognin Geschichte Wirtschaft Gemeinschaft. Savognin.
- WSL (Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) (2003). Das europäische Forschungsprojekt BioScene. Download am 02.05.03.
<http://www.wsl.ch/land/society/>

9.1 Erlasse

- Alpkorporation Val Nandrò (1978). Statuten der Alpkorporation Val Nandrò. Riom.
- Alpkorporation Val Nandrò (2000). Reglement der Alpkorporation Val Nandrò.
- Gemeinde Bivio (1981). Alpordnung Gemeinde Bivio. Bivio.
- Gemeinde Savognin (1973). Alp-, Weide- und Flurordnung der Gemeinde Savognin. Savognin
- Gemeinde Savognin (1993). Ausführungsbestimmungen zur Alp-, Weide- und Flurordnung der Gemeinde Savognin Savognin
- Gemeinde Tinizong-Rona (1999). Regulativ d'alps, pastgiras e prada digl Cumegn da Tinizong-Rona. Tinizong-Rona.
- GR 801.100. Raumplanungsgesetz für den Kanton Graubünden. 20.05.1993.
- SR 910.133. Verordnung über Sömmerungsbeiträge (Sömmerungsbeiträgeverordnung, SöBV). 06.05.2003.